

C 3 - 2a

W. Eckert

Brief folgt

Frdl. Gruß!

H. Altmeyer

**Der Präsident
des Niedersächsischen Verwaltungs-
bezirks Oldenburg**

Abt. Kirchen und Schulen
Nr. III 13165

Oldenburg, den 16 Juli 1949.

An die
Herren Schulleiter
der Volksschulen.

Hiermit gebe ich den vorläufigen Lehrplan für den Geschichtsunterricht an Volksschulen des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg bekannt.

Der vorliegende Lehrplan enthält in seinen ersten Teilen grundsätzliche Ausführungen über Ziel und Durchführung des Geschichtsunterrichts. Der angefügte Stoffplan ist als Rahmenplan mit maximalem Stoffangebot aufzufassen. Die Besonderheit unserer Gegenwartslage und die Verschiedenartigkeit der Schulverhältnisse machen es erforderlich, daß sich jeder Geschichtslehrer in persönlicher Verantwortung einen schuleigenen Lehrplan erarbeitet. Besprechungen in Konferenzen und Arbeitsgemeinschaften werden dabei wertvolle Hilfen darstellen.

Von jeder Schule ist der Entwurf eines nach dem vorliegenden Rahmenlehrplan aufgestellten verbindlichen Lehrplanes ab 1. Oktober 1949 zur Genehmigung durch den zuständigen Schulrat bereitzuhalten.

J. A.
gez. Kaeftner.

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
-Bibliothek-

SB 7735



Vorläufiger Lehrplan für den Geschichtsunterricht an Volksschulen des Verwaltungsbezirks Oldenburg.

I. Ziel und Aufgabe.

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, der Jugend die Grundkenntnisse der geschichtlichen Entwicklung zu vermitteln. Er soll sie den wechselvollen Werdegang des deutschen Volkes erleben lassen und dadurch Liebe zu Heimat und Volk, das Gefühl der Verantwortung für den Staat und die Gemeinschaft der Völker wecken und die Erkenntnis anbahnen, daß alles Geschehen weiter wirkt in die Zukunft, die Gegenwart aber aus dem Vergangenen heraus gedeutet werden kann.

Der Ablauf der deutschen Geschichte wurde stets von den geschichtlichen Kräften des Abend- und Morgenlandes mannigfach beeinflusst. Heute ist die deutsche Frage in besonderer Weise Gegenstand der Weltpolitik geworden; der Geschichtsunterricht muß also weit mehr als früher einen weltgeschichtlichen Einschlag bekommen. Dabei ist das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Mächten frei von jeder Verzerrung, aber auch frei von jeder zweckvollen Liebedienerei nüchtern darzustellen.

Erster Grundsatz für jeden Geschichtsunterricht ist die Wahrhaftigkeit.

Mythen (Rassenmythos) und Legenden (Hohenzollernlegende, Dolchstoßlegende) haben in der vergangenen Zeit das Geschichtsbild unheilvoll verfälscht. Der Unterricht muß sich von ihnen frei halten und auch der Gefahr der historischen Anekdote („Der alte Fritz“) bewußt bleiben, ohne auf sie als wirkungsvolles Mittel der Verlebendigung und knappen Zeichnung zu verzichten.

Die politische Geschichte gibt den Rahmen der Betrachtung, die Kulturgeschichte ist mit ihr innig versflochten. Sie soll mehr als bisher in den Vordergrund treten, muß neben der Kunde von der materiellen Kultur auch die Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse darstellen und nach der Fassungskraft der Schüler Einblick in das Geistesleben und das Kunstschaffen vermitteln. Dabei ist neben der Kultur der Oberschicht vorzugsweise das Leben der breiten Volksschichten zu behandeln.

Die politische Geschichte soll nicht in erster Linie Regenten- und Kriegsgeschichte oder Geschichte der Außenpolitik sein. Sie muß besonders das Ringen der Massen um die Teilnahme am Staatsleben und an der geschichtlichen Verantwortung in den Vordergrund rücken.

Kriege sind lediglich in ihren Ursachen und Folgen darzustellen. Der Lehre von ihrer Unvermeidbarkeit ist entgegenzutreten. Ihre Behandlung soll in dem jungen Menschen den Willen entzünden, das ungeheure Maß an Opferbereitschaft und Hingabe, das frühere Geschlechter in Kriegen bewiesen haben, für den

Aufbau einer Welt einzusetzen, in der Humanität, Recht und soziale Gerechtigkeit die Beziehungen der Menschen bestimmen.

Ein in diesem Sinne erteilter Geschichtsunterricht steht wesentlich im Dienste der Erziehung zum Frieden. Der Begeisterungsfähigkeit der Jugend, ihrem Bedürfnis nach Vorbildern ist dadurch Rechnung zu tragen, daß ihr Helden des sittlichen Mutes und des Opfers, Werke der tätigen Liebe und schöpferische Leistungen im Dienste der Menschheit vor Augen gestellt werden.

Was die Jugend aus einem entsprechend gestalteten Schulleben erfahren soll, muß der Geschichtsunterricht zur Klarheit führen: daß der Kern des demokratischen Gedankens Verantwortung ist, seine Lebenskraft an die freudige Übernahme von Pflichten gebunden bleibt, seine Voraussetzung aber die Ehrfurcht vor dem Menschen und die Achtung jeder anderen sittlich gegründeten Überzeugung ist.

II. Bildungsgut und Methode.

Der planmäßige Geschichtsunterricht setzt mit dem 5. Schuljahre ein und kennzeichnet möglichst im Anschluß an örtliche und Familienerinnerungen zunächst die wichtigsten Zeiträume. Die Einzelbilder sind an keine strenge chronologische Reihenfolge gebunden; sie sind vorwiegend als Erzählungen zu bieten und dienen dem Bewußtmachen, Ordnen und Verknüpfen und so dem ersten Anbahnen des Verständnisses der geschichtlichen Entwicklung. Die im Stoffplan genannten Bilder sind nur beispielhaft aufzufassen.

Auch die Bilder aus der Vorgeschichte sind durchaus altersstufengemäß am besten als lebendige geschichtliche Erzählungen zu bieten.

Im 6. Schuljahr hat der Geschichtsunterricht in der Kunde von einer der alten Völkerkulturen des Orients und von der Antike die Grundlage zu der Erkenntnis zu legen, daß unsere abendländische Kultur dort wesentliche Wurzeln hat. Verfügbare Zeit und kindliche Fassungskraft gebieten auf dieser Stufe sparsamste Auswahl. Wichtige Abschnitte, manche Begriffe aus dem Staatsleben, die eingehendere Deutung der sozialen Verhältnisse werden dem vertiefenden und verknüpfenden Unterricht des 9. Schuljahres vorzubehalten sein. Auch der Deutsch- und Erdkundeunterricht kann wichtige Querverbindungen schaffen, während vornehmlich der Religionsunterricht in der Kunde vom israelitischen Volk eine andere Wurzel unserer christlichen Gesittung aufdeckt.

Auch in den folgenden Schuljahren ist nicht Lückenlosigkeit in der Darstellung des geschichtlichen Ablaufes anzustreben, sondern die Vermittlung von Gesamtbildern, in denen das Gepräge der wesentlichsten Entwicklungsepochen anschaulich erkennbar wird.

Wo es sich ungezwungen ermöglichen läßt, ist auf jeder Stufe von der Gegenwart und Umwelt, also von der Heimat auszugehen. Häufig werden

wichtige Zeitabschnitte beispielhaft im Rahmen der Geschichte der Vaterstadt oder der heimatlichen Landschaft behandelt werden können. So kann am besten ein für die Darstellung sonst spröder Abschnitt der kulturellen Entwicklung, ein gesellschaftlicher Zustand in Handlung aufgelöst und als Erzählung im Bereiche der kindlichen Lebenswirklichkeit faßbar gemacht werden.

Mit steigendem Alter ist aber immer deutlicher das Geslecht der geschichtlichen Zusammenhänge herauszuarbeiten und sind die Bilder als Stufen zur Gegenwart bewußt zu machen. Daraus ergibt sich eine starke Verlagerung des Schwerpunktes zur neueren und neuesten Geschichte, der der Lehrer durch Mut zur großen Beschränkung bei der Behandlung des Mittelalters und der ersten Jahrhunderte der Neuzeit Rechnung tragen muß.

Im 9. Schuljahr ist der Geschichtsunterricht in einer Gegenwartskunde bis an die Darstellung der heutigen staatlichen Verhältnisse heranzuführen. Darüber hinaus ist auf dieser Stufe der zeitliche Ablauf durch Erarbeitung von Längsschnitten, die innige Verslochtenheit der abendländischen Geschichte durch geeignete Querschnitte zu verdeutlichen.

Vor allem ist das Walten religiöser und sittlicher Ideen und deren Verkörperung in großen geschichtlichen Persönlichkeiten herauszuarbeiten und so der Sinn der Schüler auf überzeitliche Werte zu lenken. Auf dieser Stufe gestattet auch die Reife der Schüler ein tieferes Eingehen auf die tragenden Leitgedanken der gesellschaftlichen Entwicklung und die Klarlegung ihrer Triebkräfte. Dabei ist achtjam die Gefahr zu vermeiden, Gedanken und Forderungen einer Zeit zu unterschieben, die dafür noch nicht reif war.

Staatsbürgerkunde selbst ist nicht eigentlich Gegenstand des Unterrichtes der Volksschule, staatsbürgerliche Gesinnung aber die wertvollste Frucht eines so erteilten Geschichtsunterrichtes.

Stets, in eingehender Weise aber an Mädchenschulen, ist die Stellung der Frau in der Gesellschaft und im Staatsleben darzustellen.

Ein guter Geschichtsunterricht steht und fällt mit dem Vortrag des Lehrers. Wenn es weniger gilt, auf das Gemüt der Kinder einzuwirken, um sittliche Werte zu vermitteln, sondern wenn ein geschichtlicher Zusammenhang denkend zu erfassen ist, tritt an die Stelle des Lehrervortrages ein mehr entwickelndes Lehrverfahren, der Erarbeitungsgedanke.

Mit fortschreitender Reife der Kinder soll immer mehr die freimütige Aussprache in der Klassengemeinschaft gepflegt werden. Sie kann am besten eine eigene klare und unbefangene Urteilsbildung anbahnen und lehren, daß man nicht für jede sich auftuende Frage eine rasche, eindeutige Antwort finden kann, daß oft eine Vielfalt von Ansichten sittlich vertretbar ist. Bei solchen Anlässen kann am wirkungsvollsten einem deutschen Erbübel entgegengewirkt werden, im Andersdenkenden einen persönlichen Feind zu sehen, dessen Überzeugung ungeprüft abgelehnt wird.

Quellschriften, zeitgenössische Bilder, Urkunden, Karten, Statistiken, Museen und Denkmäler, Bodensfunde, geeignete Jugendschriften und Lebensbilder großer Männer und Frauen, Zeitung und Zeitschrift, Film u. ä. sind nach Möglichkeit zur Belebung und Anschauung heranzuziehen.

Stoffliche Zusammenfassungen und Leitgedanken sind nebst sparsam ausgewählten wesentlichen Jahreszahlen sicher einzuprägen. Die Landkarte gehört in jede Geschichtsstunde.

III. Stoffplan.

1. Ein Gang durch die Geschichte in Einzelbildern aus der Heimat.

Vom Leben der Germanen in ihren alten Sizen. (Das germanische Gehöft.) — Unsere Vorfahren werden Christen. (Alte Kirchen und Klöster.) — Bauer und Dorf im Mittelalter. (Alte Siedlungs- und Wirtschaftsformen.) — Die Zeit der Ritter. (Das Leben auf einer Burg.) — Die mittelalterliche Stadt. (Wehrbauten, Kirchen und Bürgerhäuser, Handwerker und Kaufleute.) — Eine Reise auf der alten Handelsstraße von Osnabrück nach Bremen, von dort nach Oldenburg und Ostfriesland. — Wurtten und Deichbau an der Küste. — Als der Buchdruck erfunden wurde. — Die Glaubensspaltung in unserer Heimat. — Aus der Zeit des 30jährigen Krieges. — Von alten Dorf- und Stadtschulen. — Aus der Franzosenzeit. — Von der Postkutsche zur Eisenbahn. — Vom Spinnrad und Hauswebstuhl zur Fabrik. — Als der Urgroßvater Deutschland einigen half. — Aus der Zeit des ersten Weltkrieges. — Der zweite Weltkrieg. Flüchtlinge und Trümmer. —

2. Bilder aus der Vorgeschichte.

Der eiszeitliche Renntierjäger. — Der Mensch in der Steinzeit: Vom Nomaden zum Bauern. Von der Wohnhöhle zum Haus. Feuer und Werkzeuge. Von der Sippe zum Stamm.

Das Leben in einer Siedlung der Bronzezeit: Pfahlbauten. Beim Bronze gießer. Vom Kunstfleiß der Frauen und Männer. (Weberei und Schmiedehandwerk.) —

Am Hünengrab. (Eisenzeit.) —

3. Ägypten als Beispiel einer alten Daseinskultur.

Der Nil fördert die Staatsbildung: Dammbauten und Landwirtschaft. — Beim Bau der Pyramiden: Religiöse Vorstellungen und soziale Gliederung des Volkes. — In der Grabkammer eines Pharao: Handwerk und Kunstgewerbe, Hieroglyphen und Kalender. — Knapper Hinweis auf die anderen alten Orientkulturen.

4. Die Griechen, ein Volk der Kunst und Wissenschaft.

Die Hauptgestalten der griechischen Sagen- und Götterwelt. — Athen, ein demokratischer Stadtstaat mit hoher Kultur; Sparta, ein Militärstaat. — Der Schicksalskampf gegen die Perser. — Beim Fest der olympischen Spiele. — Auf der Akropolis. — Alexander der Große öffnet der griechischen Kultur die Welt. —

5. Die Römer, Meister des Staatenbaues.

Die Gründung Roms und die Ausbreitung des römischen Staates. Patrizier und Plebejer (Alt- und Neubürger). — Der Kampf mit Karthago. — Sterbendes Bauerntum; Latifundien und Sklaven. — Cäsar und Augustus. — In einem Patrizierhaus zu Pompeji. — Das Leben in einem Heerlager am Limes. — Sittenverfall; Ausbreitung, Verfolgung (Nero) und Sieg des Christentums. —

6. Die Germanen, ein junges Volk.

Ihre Herkunft. Die Stämme Nordwestdeutschlands (Chaucen, Cherusker, Friesen). — Lebensweise und Artbild der Germanen. (Auf einem germanischen Bauernhof.) — Ihr religiöses Leben. (Am Opferstein.) — Das Volksleben: Soziale Gliederung, Stellung der Frau, Volksversammlung, Gauverfassung.

7. Germanen und Römer.

Die Römer als Feinde im Lande (Hermannschlacht). — Germanen und Römer im friedlichen Verkehr (Am Grenzwall, Handelsstraßen, der römische Händler). —

8. Die Völkerwanderung.

Die Ursachen. — Der Hunneneinfall. (Ein Wanderzug.) —

9. Das Römerreich zerfällt.

Es fehlt an Bauern und Soldaten (Germanische Landnahme und Söldner im Römerheer). — Die Franken. Chlodwig als Reichsgründer. — Knapper Hinweis auf kurzlebige germanische Staatsgründungen (Goten, Vandalen, Langobarden). —

10. Die Germanen werden Christen.

Chlodwig wird Christ. — Missionare in Deutschland. — Bonifatius gründet Klöster und Bistümer. —

11. Die Welt des Islam.

Mohammed als Religionsstifter. — Das Übergreifen auf Europa. — Karl Martell als Retter des Abendlandes. —

12. Karl der Große.

Karls Persönlichkeit. — Seine Beziehungen zur Kirche. — Kaiserkrönung. — Die Unterwerfung der Sachsen. — Karl als Regent (Auf der Kaiserpfalz in Aachen; Sendgrafengericht; Auf einer Grundherrschaft). — Das Lehnswesen. — Die Reichsteilung. —

13. Die Normannen.

Seefahrer als Staatengründer auf Island, in der Normandie, in England und Rußland. — Ihre kühnen Fahrten bis Amerika. —

14. Das Deutsche Reich des Mittelalters.

Die Stammesherzogtümer. — Ihre Einigung durch Heinrich I. Sein Kampf gegen die Ungarn. — Burgenbau in Mitteldeutschland. — Otto I. sichert und ordnet das Reich. Herzöge und Bischöfe als Reichsbeamte.

15. Das Ansehen der Kirche steigt.

Die Klöster als Kulturmittelpunkte. Cluny. — Um die Aufgaben- und Machtverteilung zwischen Kaiser und Papst. Heinrich IV. und Gregor VII. — Die endliche Lösung des Streites: Wormser Konkordat.

16. Friedrich Barbarossa.

Sein Kampf um die kaiserliche Stellung. — Heinrich der Löwe: Ostkolonisation und Versuch der Gründung eines Gegenreiches. — Das Lehnswesen als Grundlage des Staates.

17. Rittertum.

Ritterliche Lebensweise. — Blütezeit der Dichtung. — Romanische Baukunst.

18. Die Kreuzzüge.

Das hl. Land in den Händen der Türken. — Das Aufgebot des christlichen Rittertums Europas. — Geistliche Ritterorden. — Wirtschaftliche Folgen der Kreuzzüge.

19. Die Erschließung des Ostens.

Unfreie Bauern, landlose Söhne. — Neuland wird erobert (Heinrich der Löwe, Deutschritter). — Deutsche Bauern und Bürger werden gerufen (Schlesien, Sudetenländer, Ungarn).

Der Mongolensturm. Abwehr in Deutschland. Folgen der langen Mongolenherrschaft in Rußland.

20. Der Verfall des Kaiser- und Rittertums.

Die Geldwirtschaft macht die Ritter arm. Raubritter. Faustrecht. Der Druck auf die Bauern. — Der Kaiser, ein Spielball der Kurfürsten. — Rudolf von Habsburg im Kampf um die innere Ordnung.

21. Städte und Bürgertum.

Von der Natural- zur Geldwirtschaft. Die Städte werden reich und mächtig. — Vom Ritter- zum Söldnerheer der Landsknechte. — Bild und Leben einer mittelalterlichen Stadt: Handwerker und Patriziat, Zünfte und Gilden, Handel und Verkehr, Bürgerhaus und gotischer Dom. — Die ersten Universitäten. — Die Hansa. — Frühkapitalismus: Fugger und Wesser. — Nürnberg als Beispiel einer blühenden Stadtkultur: Hans Sachs und Dürer.

22. Das neue Weltbild.

Der Buchdruck erweitert die geistige, Kompaß und Fernrohr die räumliche Welt, das Schießpulver wandelt Heerwesen und Kriegsführung.

Die großen Forscher: Kopernikus, Kepler, Galilei.

Die großen Entdeckungen: Amerika, Ostindien, Weltumsegelung.

Die Gaben der neuen Welt: Mais und Kartoffel, Baumwolle und Tabak, Silber und Gold.

Vom Weltreich der Spanier und Portugiesen. Vernichtung der Indianerkulturen. Sklavenhandel.

Die neuen Welthandelswege.

23. Die Reformation.

Um die Verinnerlichung der Kirche: Franz v. Assisi und die Bettelorden; Wiclif und Hus. — Humanismus und Renaissance entdecken wieder die Welt der Antike. Die verweltlichte Kirche. Mißstände an Haupt und Gliedern. Der Bau der Peterskirche und die Ablassverkündigung. Leben, Persönlichkeit und Wirken Martin Luthers. Die Ausbreitung der neuen Lehre in Deutschland und Nordeuropa.

24. Der Bauernkrieg.

Die Lage der Bauern. — Freie Bauerngemeinden in Ostfriesland, Butjadingen, Dithmarschen und der Schweiz. — Das Bauernprogramm der 12 Artikel. — Die Wendung Luthers und die Vernichtung der Bauernheere. — Thomas Münzer und das Wiedertäuferreich in Münster.

25. Kaiser Karl V.

Sicherung des Weltreichs oder religiöse Einheit? — Türken und Franzosen, die zwei Lager in Deutschland. — Augsburger Religionsfriede.

26. Gegenreformation.

Die katholische Kirche erneuert und festigt sich: Konzil zu Trient. Ignaz von Loyola und der Jesuitenorden.

27. Der Aufstieg der Seemächte.

Der Calvinismus im Westen. — Begründung der englischen Landeskirche. — Königin Elisabeth. — Der Untergang der Armada und der Abstieg Spaniens. — Beginn der englischen Kolonialpolitik. —

Der Freiheitskampf der Niederlande. Wirtschaftliche Blüte, bürgerliche Kultur, Malerei. — Das Absinken der Hanse.

28. Der 30jährige Krieg.

Ursachen. — Verlauf, Art der Kriegführung (Magdeburg). — Der Westfälische Frieden. — Wirtschaftlicher, kultureller und politischer Verfall Deutschlands.

29. Deutschlands Schwerpunkte im Osten.

Die Habsburgische Hausmacht. Abwehr der Türkengefahr. Prinz Eugen. — Kunst des Barock.

30. Absolutismus.

Der Weg Frankreichs zum Einheitsstaat. — Ludwig XIV. und sein Regime. Versailles als Sinnbild absoluter Macht. Französischer Einfluß in Deutschland.

Die Entstehung des preußischen Staates (Der große Kurfürst). — Der preußische Absolutismus: Entwicklung zum Militärstaat unter Friedrich Wilhelm I.

Die russische Ausprägung: Peter der Große. Katharina II. — Friedrich der Große und Maria Theresia. Der deutsche Dualismus. — Die Teilungen Polens. — Die Kunst des Kokoko. — Musik: Bach.

31. England und seine Kolonien.

Das englische Parlament. Die Revolution von 1649. Englands Aufstieg zur Weltmacht. —

Der Kampf um die Unabhängigkeit der Kolonien in Nordamerika. Die Menschenrechte. Die Vereinigten Staaten.

32. Die französische Revolution.

Ursachen und Verlauf. Nationaler Widerstand gegen die Einmischung des Auslandes.

33. Die Zeit Napoleons.

Er überwindet die Revolution und sichert bleibende Ergebnisse. — Sein Aufstieg zum Kaisertum. — Rheinbund und Ende des Deutschen Reiches. — Der Sieg über Preußen und Osterreich. — Die Franzosenzeit in deutschen Landen. Die innere Erneuerung Preußens und das Erwachen des deutschen Geistes: Stein und Hardenberg, Arndt und Zahn, die Denker und Dichter.

Napoleons vergeblicher Kampf gegen England. Kontinentalsperre. Sein Zug nach Rußland. Die Befreiungskriege. Napoleons Ende. Der Wiener Kongreß und die Neuordnung Europas.

34. Restauration.

Der Deutsche Bund und die hl. Allianz. — Enttäuschte Hoffnung auf Einheit und Freiheit. — Der Sieg der Reaktion. Das Biedermeier als Rückzug aus dem öffentlichen Leben. — Freiheitsbewegung und Demagogenvverfolgung.

35. Der Kampf um die Teilnahme am Staatsleben.

Die französischen Revolutionen von 1830 und 1848. — Der „Vormärz“ in Deutschland. Das Jahr 1848. Wien und Berlin. Die Frankfurter Nationalversammlung. — Das Scheitern der Reichsgründung. Sieg der Reaktion in Berlin und Wien. Dreiklassenwahlrecht.

36. Die wirtschaftliche Revolution.

England als führender Industriestaat. — Fortschritte in Naturwissenschaft und Technik: Die Dampfmaschine in Industrie und Verkehr. Der mechanische Webstuhl und die Spinnmaschine. — Die wirtschaftliche Rückständigkeit Deutschlands. Wachsender Bevölkerungsdruck. Not der Heimarbeiter. Weberaufstand.

Der Kampf um die Binnenzölle. Friedrich List. Die ersten Eisenbahnen. Der deutsche Zollverein.

37. Die Einigung Deutschlands.

Bismarcks Werdegang. Die Rivalität mit Österreich. Der Weg zur kleindeutschen Lösung von 1866. — Der Krieg mit Frankreich und die Reichsgründung von 1871. — Einigung Italiens. Ende des Kirchenstaates.

38. Innere Entwicklung des Bismarckreiches.

Der Vorrang der alten Mächte: Adel, Großgrundbesitz, Militär. Die Industrie als neue Macht. Wandlung Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat. Großindustrie und Hochkapitalismus. Die Lage der Arbeiterschaft. Die Begründung der Arbeiterbewegung: Lassalle, Marx, Engels. Zusammenschluß zu Gewerkschaften und Konsumvereinen. Bebel und die deutsche Sozialdemokratie. Sozialistengesetze und soziale Gesetzgebung. — Der Kulturkampf. — Frauenbewegung. — Die Verflachung der Kultur.

39. Das Zeitalter des Imperialismus.

Blütezeit der Naturwissenschaften und der Technik. Elektrizität und Chemie ändern die Lebensverhältnisse. Weltwirtschaft und Weltverkehr. Bismarcks friedliche Außenpolitik im System der Großmächte. Seine Verabschiedung. Verteilung der Welt. Wettbewerb um Rohstoffe und Märkte.

Die großen Kolonialreiche:

Der Ausbau des Britischen Weltreiches. Ägypten, Indien, die Kap-Kairo-Linie. — Die U.S.A. Von der Monroe doktrin zum Imperialismus. — Japans Erwachen. Reformen. Bevölkerungsdruck und Kriege mit China und Rußland. — Frankreich erwirbt ein neues Kolonialreich in Afrika. — Rußland am Stillen Ozean. Panславismus und Balkanpolitik.

Bündnisysteme und Wettrüsten. Das Verhängnis der unklaren deutschen Außenpolitik unter Wilhelm II.

40. Der erste Weltkrieg.

Ursachen und unmittelbarer Anlaß. Verlauf, Grundzüge des politisch-militärischen Geschehens. Steigende Wirtschaftsnot. Zerfall Österreichs.

militärischer Zusammenbruch und Novemberrevolution. — Das Vertragssystem von Versailles.

Die russische Oktoberrevolution. Lenin und das Räteystem.

41. Zwischen zwei Weltkriegen.

Die Weimarer Republik. Verfassungsgrundsätze. Ebert. Der Kampf der Reaktion. Dolchstoßlegende. Inflation: Verarmung des Bürgertums. Außenpolitische Teilerfolge Stresemanns: Locarno, Eintritt in den Völkerbund, Kelloggpaft. Die Weltwirtschaftskrise. Massenarbeitslosigkeit und steigende Not als Wegbereiter des Nationalsozialismus. Die gesellschaftlichen Kräfte in Deutschland: Schwerindustrie, Großgrundbesitz, Reichswehr, Gewerkschaften.

42. Hitler an der Macht.

Die Machtergreifung. Beseitigung der demokratischen Kräfte. Rüstung und wirtschaftliche Scheinblüte. Gewissenszwang und Propaganda. Der 30. Juni 1934. Abenteuerliche Außenpolitik. Bündnis mit Italien. Österreich und Sudetenland. Das Münchener Abkommen als letzter Verständigungsversuch.

43. Die Entwicklung der U.S.S.R.

Die Umwandlung der inneren Verhältnisse nach der Oktoberrevolution. Die Industrialisierung Rußlands. Die Sozialisierung der Landwirtschaft. Die Fünfjahrespläne.

44. Der 2. Weltkrieg.

Vom Einbruch in Böhmen zum 2. Weltkrieg. Kurze Darstellung des militärisch-politischen Verlaufes. Wende von Stalingrad und Invasion der Westmächte. Verantwortungslose Fortsetzung nach der gefallenen Entscheidung. Widerstandsbewegungen. Zusammenbruch des NS-Regimes und bedingungslose Kapitulation.

45. Deutschland und die Besatzungsmächte.

Die Potsdamer Beschlüsse. Die Besatzungszonen und Militärregierungen. Kontrollrat. Das Scheitern der Konferenzen. Die Vertreibung der Ostdeutschen. Auf dem Wege zur neuen deutschen Demokratie: Parteien; die Länder und ihre Verfassungen. Föderalismus—Zentralismus. Selbstverwaltung und ihre Organe.

Der Versuch einer Neuordnung der Welt in der Uno.

Das System der drei Weltmächte im Zeitalter der Atomkraft und das zu schaffende Deutschland.

Längsschnitte.

Der Geschichtsstoff ist nach folgenden Gesichtspunkten zu verknüpfen und zu vertiefen:

Wirtschaftsformen: Naturalwirtschaft — Geldwirtschaft.

Merkantilismus — Physiokratismus — wirtschaftlicher Liberalismus (Manchesterium) — Planwirtschaft. Handwerk — Manufaktur — Großindustrie. Kapitalismus — Sozialismus.

Ständische Lebensformen: Bauerntum (Vom römischen Freibauern zum Latifundium mit Sklavenvirtschaft. — Die Reformversuche der Gracchen. — Der germanische Bauer. — Wandlungen durch das Lehnswesen. — Die Grundherrschaft. — Lockerung durch die Ostsiedlung. — Geldwirtschaft und steigender Druck. — Bauernkrieg. — Ausbildung der Gutsherrschaft, bes. im Osten. Leibeigenschaft. — Stein—Gardenberg. Wachsen der Großgüter im Osten. — Lage um 1900. Bodenreformversuche. — Altes Freibauerntum in Deutschland.) — Entstehung und Schicksal des Arbeiterstandes. — Handwerk und Handwerker.

Um die Teilnahme am Staatsleben: Die alte Volksversammlung. — Wandlungen durch das Lehnswesen. — Städtische Selbstverwaltung. — Die Stände. — Steinische Reformen. — Vormärz. — Das Programm von 1848. — Reaktion und Dreiklassenwahlrecht. — Die Zeit Bismarcks. — Die Weimarer Verfassung. — Der totalitäre Staat. — Der Weg zur neuen Demokratie.

Verfassungs- und Ständekämpfe in Griechenland und Rom. — Die Entwicklung des englischen Parlamentarismus.

Der Völkerbundgedanke: Pläne des 16. Jahrhunderts. — Kant. — Die St. Allianz. — Haager Friedenskonferenz. — Völkerbund. — Die UNO.

Kulturformen: Antike Kultur. — Kultur der Germanen. — Kultur der Ritterzeit. — Bürgerkultur einer freien Reichsstadt des Mittelalters. — Hofkultur des Absolutismus. — Kulturblüte der Goethezeit. — Kultur in der Zeit der Naturwissenschaften und Technik.

Gemeinschaftsformen: Staatenbildung im Mittelmeerraum. — Vom Stamm über das Herzogtum zum Frankenreich. — Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. — Die abendländische Kulturgemeinschaft des Mittelalters. — Der Nationalstaatsgedanke. — Der Zusammenbruch des Nationalstaatsgedankens und der Kampf um die Wiederherstellung einer europäischen Kulturgemeinschaft.

Die Stellung der Frau im Wandel der Zeiten. — Entwicklung des Schulwesens. — Entwicklung des Rechts und des Gerichtswesens. — Entwicklung der Verkehrsmittel.

Im Dienste der Menschenliebe: Elisabeth von Thüringen, Franz von Assisi, Pestalozzi, Abraham Lincoln, Henry Dunant, Bodelschwingh, Elsa Brandström, Albert Schweitzer, Robert Koch u. a.

IV. Stoffverteilung.

5. Schuljahr.

Abschnitte 1 und 2.

Das Ziel der geschichtlichen Vorschulung im 5. Schuljahr ist, die kindliche Vorstellung eines allumfassenden „früher“ in große charakteristische Zeiträume aufzugliedern und einige wesentliche Anschauungen und Begriffe zu vermitteln. Die hauptsächlichsten Mittel des Lehrers sind die geschichtliche Erzählung und die Sage, aber auch das freie Klassengespräch, das an geschichtliche Denkmäler, Museumsbesuche, Bilder usw. anknüpft. Da die Umwelt die einzige Erlebnisgrundlage des Kindes bildet, sind alle Begriffe an Vorgängen der Gegenwart zu erklären und zu veranschaulichen.

Die im ersten Abschnitt genannten Themen gelten nur als Vorschlag und müssen keineswegs in chronologischer Reihenfolge behandelt werden.

In einem Gebiet mit dem großen Reichtum an vorgeschichtlichen Zeugnissen wie Oldenburg ergeben sich besondere Möglichkeiten einer ersten Behandlung der Vorgeschichte bereits auf dieser Stufe.

Die in Abschnitt 2 genannten Stoffe lassen sich oft an Objekte der Umgebung anschließen und leicht als spannende Erzählungen gestalten, die der Vorliebe dieser Altersstufe für das Fremdartige, Robinsonadenhafte entgegenkommen. Der Abschnitt 2 kann auch vor Abschnitt 1 behandelt werden.

6. Schuljahr.

Abschnitte 3 bis 21.

7. Schuljahr.

Abschnitte 22 bis 33.

8. Schuljahr.

Abschnitte 34 bis 44.

9. Schuljahr.

Der Abschnitt 45 ist als Gegenwartskunde zu bieten und schließt eine Darstellung der jetzigen staatlichen Verhältnisse ein. — Verknüpfung und Vertiefung der geschichtlichen Einzelbilder in Längs- und Querschnitten. Verdeutlichung leitender Ideen und der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung. Von

den im Stoffplan genannten Themen sind folgende pflichtgemäß zu behandeln:
Ständische Lebensformen — Wirtschaftsformen. — Um die Teilnahme am
Staatsleben. — Der Völkerbundsgedanke.

An Mädchenschulen ferner: Um die Stellung der Frau.

V. Literaturhinweise: Lehrbücher.

Aus der beträchtlichen Zahl von Büchern für den Geschichtsunterricht er-
scheinen für die Volksschule geeignet:

1. Wege der Völker. Geschichtsbuch für deutsche Schulen.
Pädagogischer Verlag Berthold Schulz, Berlin-Hannover
Es liegen vor: Bd. I in drei Hefen.
Teil 1: Einführung in die Gegenwartskunde.
Teil 2: Das Leben in der Vorzeit.
Teil 3: Die Germanen.
Bd. II: Geschichte des Altertums und des Mittelalters.
Bd. III: Neuzeit bis 1848.
Bd. VI: (1848—1945) erscheint demnächst.
2. Deutsche Geschichte im europäischen Zusammenhang
von Dr. Kurt Witte und Karl König.
Georg Westermann Verlag, Braunschweig.
Bd. 1: Das Mittelalter (mit einer Rückschau auf die Antike).
Bd. 2: 1450—1789.
3. Deutsche Geschichte im Rahmen der europäischen Ent-
wicklung
von Fritz Wueßing.
Pädagogischer Verlag Berthold Schulz, Berlin-Hannover.
Es liegen Einzelbändchen für die Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters
vor.
4. Beiträge zum Geschichtsunterricht.
Quellen und Unterlagen für die Hand des Lehrers.
Verlag Albert Limbach, Braunschweig.
Die bisher vorliegenden 12 Hefte bilden eine wertvolle Ergänzung der
Lehrbuchwerke.

Im Verlag Georg Westermann, Braunschweig, erscheint noch in diesem
Sommer eine vom Geschichtspädagogischen Forschungskreis Braunschweig her-
ausgegebene „Deutsche Geschichte“ in einer vierbändigen Ausgabe für voll
ausgebaute Volks- und Mittelschulen und in einer dreibändigen Ausgabe für
einfachere Verhältnisse. Das Werk ist für die Hand des Schülers gedacht.

R. Sußmann, Oldenburg CHG 359 1045 1000 7. 49 B